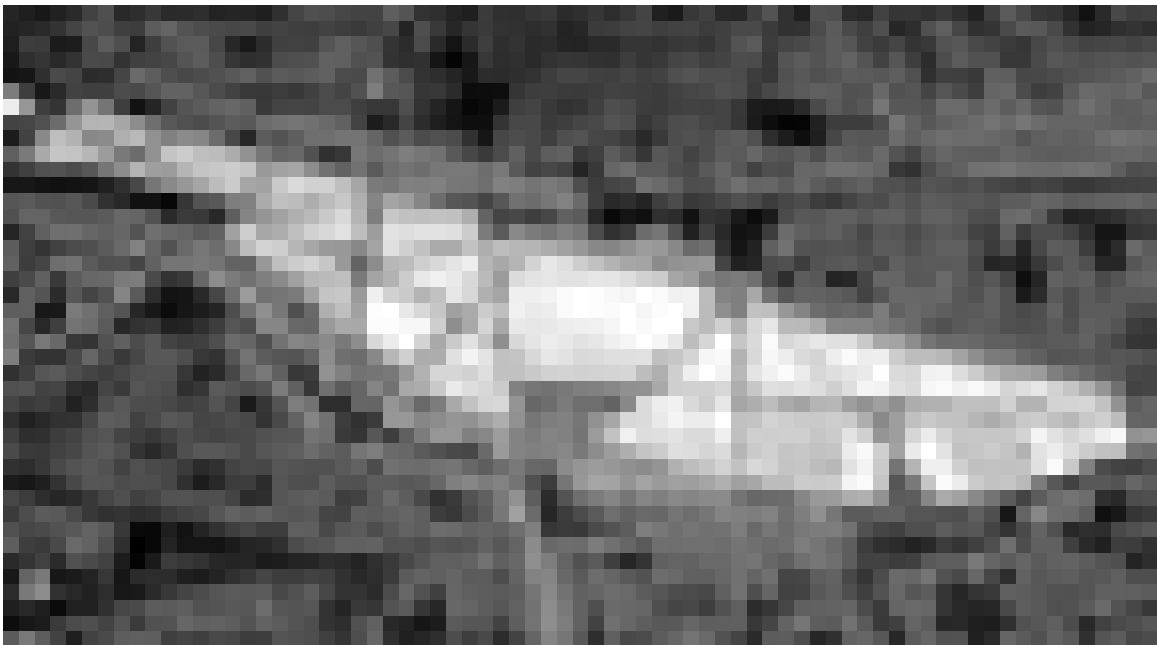


STADT- UND LANDESPLANUNG

Viel Fantasie, wenig Geld



Statt Schienen und Kabel soll eine begrünte Überdachung das Bahnhofsareal überspannen und Bonneweg mit dem Garer Viertel verbinden. (Foto: woxx)

Das Bahnhofsareal in der Hauptstadt soll umgestaltet werden. Doch die Prioritätenliste für öffentliche Bauten ist bereits übertoll.

Knapp 15 Milliarden Luxemburger Franken sollte sie kosten, die 1997 von einer großen Chambermehrheit beschlossene Nordstraße zwischen Luxemburg und Ettelbrück. Im letzten Jahr musste der Bautenminister Claude Wiseler das hohe Haus um eine "rallonge budgétaire" beten: 229 Millionen würden am Ende fehlen, um das Projekt bis zum Jahre 2011 oder 2012 fertig stellen zu können. Kleiner aber feiner Unterschied: bei der letztgenannten Summe handelt es sich um Euro - das ganze Nordstraßenvorhaben wird also um 9,3 Milliarden Franken - oder um mehr als 60 Prozent - teurer als geplant. Zum Vergleich: im Haushaltsjahr 2005 stehen dem gesamten "Fonds des Routes" etwa 80 Millionen Euro für Investitionen zur Verfügung.

Am Ende wird das ökologisch fragwürdige Nordstraßen-Projekt nicht nur eine enorme Stange Geld gekostet haben, sondern auch während gut drei Legislaturperioden die Luxemburger Bautenpolitik dominiert haben. In Zeiten, in denen kaum noch mit Budgetüberschüssen zu rechnen ist, bleiben die Investitionsfonds des Luxemburger Staates auf ihre normale Budgetdotierungen beschränkt. Wird mehr geplant als Gelder zur Verfügung stehen, dann heißt es Prioritäten setzen: Das eine oder andere Projekt zurechtstutzen,

zeitlich strecken oder auf den Sankt-Nimmerleinstag verlegen. So geschehen Anfang dieser Woche, als Lux und Wiseler den zuständigen parlamentarischen Kommissionen ihre Prioritätenliste vorlegten. Dass Luxemburg ein Problem mit seiner Planungskultur hat, gilt nicht nur im verkehrstechnischen Bereich. Auch im Städtebau herrscht ein gewisses "laisser aller" vor, das zu urbanistischen Katastrophen führt. Gehandelt wird erst, wenn es zu spät ist. So etwa auf Kirchberg, wo der "Rückbau" der ehemaligen Autobahn zu einem Dauerprovisorium wurde und von zehntausenden von PendlerInnen und AnwohnerInnen fast schon als normal hingenommen wird.

Mangelnde Planungskultur

Doch manchmal tun sich auch in der Luxemburger Wirklichkeit einige Hoffnungsschimmer auf. Letzte Woche wurden die Ergebnisse eines europaweit ausgeschrieben Ideenwettbewerbs bekannt gegeben, bei dem es um die Neuamenagierung des Bahnhofsviertels ging. Die Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes und die Anpassung der Verkehrsführung sind zwar schon seit Jahrzehnten in der Diskussion, doch verhinderten unterschiedliche Interessen und politische Missklänge bislang ein beherrschtes Vorgehen der Verantwortlichen.

Der in seinem Amt bestätigte Bürgermeister Paul Helminger zeigte sich bei der Bekanntgabe der Wettbewerbsergebnisse mehr als optimistisch. Dem Ziel, aus dem Bahnhofsviertel eine Visitenkarte für die Hauptstadt zu machen, sei man näher gerückt: Der Vorschlag des deutsch-französischen Gewinnerkonsortiums "JSWD Architekten und Planer" aus Köln, sowie des "Atelier d'Architecture Chaix et Morel" aus Paris, biete dafür die richtigen Voraussetzungen.

Der Wiener Architekt Klaus Kada, Vorsitzender der Jury, die sich relativ einmütig auf einen Preisträger festlegte, lobte das eindeutige Konzept, das es zudem erlaube, phasenweise vorzugehen. Die Planer schlagen vor, das gesamte Eisenbahnareal mit einer Decke, die 6 bis 8 Meter über dem Schienenniveau

liegt, zu versehen. Über der Bahn kann so eine weitgespannte Grünzone angelegt werden, die es erlaubt, das Viertel Bonneweg mit dem Bahnhofsvorplatz über mehrere Zugänge für den nicht-motorisierten Verkehr zu verbinden.

Auch für die Luxemburger Architektin Christine Muller, die als Vertreterin des "Ordre des Architectes" in der Jury saß, ist das Konzept schlüssig. "Der phasenweise Ansatz ist im Städtebau sehr wichtig, weil wir es mit sehr komplexen Entscheidungsprozessen zu tun haben", meint die in Köln und Luxemburg arbeitende Architektin. Allerdings bedauert sie, dass in Luxemburg nicht genug zwischen Architektur und Städtebau unterschieden wird: "Ein guter Urbanist ist eher ein Stratege, der Skizzen entwickelt - die visualisierten Konzepte sollten allerhöchstens Volumenangaben aufzeigen, nicht aber schon eine bestimmte Architektur andeuten."

Das zurückbehaltene Ideenkonzept lässt sich zudem mit den kurzfristig zu treffenden Entscheidungen in Einklang bringen, auch wenn die Realisierung des Gesamtvorhabens sich über zehn, fünfzehn oder mehr Jahre erstrecken sollte. Ab 2007 sollen regelmäßig TGV-Züge Luxemburg anlaufen. Die Rotonden sollen im gleichen Jahr als Zentrum für die Aktivitäten des Kulturjahres fungieren. Bürgermeister Helminger zeigt sich optimistisch, dass die Überdachung zwischen den Rotonden und dem bestehenden Bahnhof bis dahin in Angriff genommen werden kann.

Doch wie sieht es mit der langfristigen Entwicklung aus? Neben der Stadt Luxemburg hat die Eisenbahngesellschaft CFL ein gewichtiges Wort mitzureden: Der größte Teil des Areals, das jetzt umgestaltet werden soll, liegt in ihrem Besitz. Und auch der Staat muss sich an der Umsetzung beteiligen: Straßenführung und Organisation des öffentlichen Verkehrs liegen im Kompetenzbereich des Bauten- und des Transportministers. Und die müssen schon jetzt, wie bereits erwähnt, laufende Projekte zurückstellen.

Es erweist sich als fatal, dass der planerische Aufbruch, der sich jetzt kundtut, in eine Zeit knapper öffentlicher Kassen fällt. Paul Helminger hofft auf private Investoren, die sich an der Ausgestaltung des Planes beteiligen: "Schließlich handelt es sich um attraktives und unkompliziertes Bauland", meint Helminger, der damit wohl auch die Probleme beim Verkauf der verschiedenen "ilôts", die nördlich des Bahnhofs liegen, vergessen machen will.

Christine Muller hegt allerdings die Hoffnung, dass diesmal der politische Wille besteht, Nägel mit Köpfen zu machen: "Es stimmt, dass die personelle Ausstattung des urbanistischen Dienstes der Hauptstadt, eigentlich nur eine Unterabteilung des 'Service de l'architecte', unzureichend ist. Doch Helminger hat jetzt sechs Jahre Zeit, einen Strukturwandel innerhalb der Dienststelle zu verwirklichen", so Christine Muller gegenüber der woxx. Im Unterschied zu früher bestünde aber das Bewusstsein, dass es ohne eine solche Umgestaltung nicht geht.

Richard Graf

Quand le sort s'acharne

Lorsqu'une maladie emporta l'avocat Michel Delvaux alors qu'il n'avait que 35 ans en 1985, le LSAP perdait une figure prometteuse. Mady Delvaux, l'actuelle ministre de l'éducation nationale, perdit pour sa part un époux dans la fleur de l'âge. Vingt ans plus tard, c'est Sophie, fille de Michel et de Mady, qui décède elle aussi d'une longue maladie. Tout comme son père, elle était juriste et membre du LSAP pour lequel elle venait d'être élue au conseil communal de la capitale. A 27 ans, la jeune femme avait réussi à se placer en troisième position sur la liste socialiste, juste derrière Ben Fayot et la tête de liste Marc Angel. Si la vie le lui avait permis, elle aurait certainement joué un rôle politique de premier plan. Celles et ceux qui la connaissent pouvaient apprécier son intelligence, son honnêteté et son courage. La rédaction du woxx adresse ses plus sincères condoléances à sa famille ainsi qu'à ses proches.

Mondorf-les-Verts?

Bon nombre de bourgmestres de communes passant du scrutin majoritaire au scrutin proportionnel ont eu des sueurs froides lors des élections communales du 9 octobre. Ce fut également le cas de Maggy Nagel, bourgmestre de Mondorf-les-Bains. La majorité absolue qui avait jusque-là permis à l'élue du DP de gouverner seule n'a pas survécu à l'introduction du scrutin de liste. La suite de l'histoire est connue: le premier élu de la liste socialiste, le jeune cycliste Steve Schleck, a décidé de tourner le dos aux siens pour siéger en tant qu'indépendant au conseil communal. Une situation qui tombe à pic pour le DP: il lui manquait justement un sixième siège pour former une majorité face au LSAP qui oeuvrait à une coalition avec le CSV (trois élus chacun). Maggy Nagel se réinstalle ainsi avec l'aide de Steve Schleck sur le fauteuil de bourgmestre. Schleck récupérera ce poste dans quelques années, un splitting étant prévu.

Le village thermal aura-t-il alors un bourgmestre indépendant? Pas si sûr. Des rumeurs circulent selon lesquelles les Verts auraient encouragé Schleck à mener une liste de leur parti. "Après les élections, j'ai été contacté par tous les partis, sauf par l'ADR et les communistes", dit-il fièrement. A la question de savoir si Schleck compte rallier les Verts en cours de mandat, il concède: "Les Verts sont le seul parti à ne pas avoir de section à Mondorf. Il faut voir ce qu'on peut faire." En attendant, celui qui est toujours membre du LSAP veut entendre "ce que les présidents des différents partis ont à lui proposer". En toute logique, Schleck, s'il devait quitter le LSAP, ne rallierait probablement pas le CSV, ni le DP auquel il refuse de donner une majorité absolue. La vague verte risque donc de faire quelques remous dans les eaux thermales.

Schwarz-Grün für Nordstadt

Von Rot-Blau zu Schwarz-Grün: In Diekirch ist der Wechsel perfekt und der neue Schöffenrat dürfte schon kommende Woche vereidigt werden. In den Koalitionsverhandlungen zwischen CSV und Déi Gréng habe es eigentlich keine Meinungsverschiedenheiten gegeben, so der erste Schöffe in spe, Frank Thillen (Déi Gréng). "Es waren gute Diskussionen", so Thillen, der nun auch für das Projekt Nordstadt bessere Chancen sieht. Die LSAP, die während der vergangenen sechs Jahre den Bürgermeister stellte, habe hier gekontert. Die WählerInnen scheint das nur zum Teil gestört zu haben - immerhin gewann die LSAP einen Sitz hinzu und Claude Haagen erzielte mit über 2.100 Stimmen das mit Abstand beste persönliche Resultat. Entspricht Schwarz-Grün also überhaupt dem Wählerwillen? Fakt ist, dass nachdem die DP einen Sitz verloren hat, die alte Koalition von LSAP und DP keine Mehrheit mehr hat. Fakt ist auch, dass weder Grüne noch CSV mit Haagen verhandeln wollten. Als Grund gibt Thillen den "politischen Stil" und die "Finanzplanung" an, welche die LSAP in der vergangenen Legislaturperiode an den Tag gelegt hat. Was die Nordstadt betrifft, werden sich bereits kommende Woche auf Einladung der Denkfabrik Nordstad die neu gewählten Schöffen aus den betroffenen Gemeinden zusammensetzen und beraten.

